

„Karate wird sich ändern“

Interview mit WKF-Präsident Antonio Espinos

Seit 1998 ist Antonio Espinos Präsident der World Karate Federation. Seither versucht er, das Karate in die Olympischen Spiele zu bringen. Am Rande der WM, auf seinem 53. Geburtstag am Freitag, sprach unser Mitarbeiter Frank Miener mit dem Spanier.

Daily News: Ist dies heute eine besondere WM für Sie als Geburtstagskind?

Espinos: Es ist eine sehr schöne Weltmeisterschaft, für einen Geburtstag in Ordnung. Ich bin das ja schon gewohnt: 1998 bin ich am 14. Oktober gewählt worden, im nächsten Jahr ist dann die Junioren-Weltmeisterschaft.

Wie gefällt Ihnen die Weltmeisterschaft hier in München bisher?

Ich bin mit allen Punkten mit der Organisation sehr zufrieden. Wenn man bedenkt, dass sich so viele Athleten angemeldet haben, ist es eine enorme Leistung, eine solche Meisterschaft auf die Beine zu stellen. Auch die Olympiahalle ist der ideale Ort für eine solche große Weltmeisterschaft. Ich denke, diese WM ist ein Meilenstein für die WKF. Wir sind sehr dankbar.

Wie sind Sie denn mit den Leistungen ihres Teams, den Spaniern, zufrieden?

Seit der WM 1992 in Granada sind wir sehr viel besser geworden und haben auch Unterstützung gefunden. 2002, wenn wir die nächste WM in Madrid haben, wollen wir natürlich die Besten sein. Früher dominierten die Franzosen das Karate, waren oft meilenweit voraus. Jetzt ist es nicht mehr so und das kann dem wirklich Wettbewerb nicht schaden.

Es gab Diskussionen über die neuen, bunten Faustschützer. Ist das Problem jetzt endgültig gelöst?

Eigentlich nicht wirklich. Unser technisches Komitee hat lange analysiert und mehrere brauchbare Exemplare heraus gesucht. Sie sind für Karate sehr geeignet, auch im Gewicht und Konsistenz.

Die WKF will mit den Wettkämpfen auch für Olympia werben. Wie ist der Stand der Dinge?

Wir haben aus dem Internationalen Olympischen Komitee einige sehr positive Signale erhalten. Aber nicht nur von dort, auch andere Stellen unterstützen uns. Von den Spielen können wir nur profitieren: In armen Ländern wird gerade die soziale Komponente unseres Sports, zum Beispiel die Jugendarbeit, dann sehr effektiv sein.

Fördert das nicht die Professionalisierung?

Das Sportkarate wird sich stark verändern. Aber das ist ja auch heute schon so: viele sind heute nur noch als Trainer nebenbei aktiv und betreiben so nur Karate. Aber das hat auch seine Vorteile. Viele Menschen werden auch zur Kampfkunst Karate kommen. Daher kann es nicht schaden, wenn erfahrene Leute dann auch für den Karatesport leben.



Im Internet unter www.wkf.net

Stichwort: Antonio Espinos

Antonio Espinos wurde am 13. Oktober 1947 in Spanien geboren. Lange war der 4. Dan Präsident des spanischen Karate-Verbandes. 1998, beim WKF-Kongress in Rio de Janeiro, wurde er als Nachfolger von Gründungspräsident Jacques Delcourt zum Präsidenten der World Karate Federation gewählt. Sein Hauptziel: Karate nach Olympia zu führen. Die Chancen stehen dafür sehr gut: Er ist persönlich mit IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch bekannt.

Anzeige

**Gewinnen
Sie eine
Reise!**

Täglich!

**Hier in der
Halle am Stand
des Vereins**

**Knochenmark
spenderverein
Carmen-Maria**

**Hauptpreis am
Sonntag:**

**Eine Reise
nach Tokio!**

Machen Sie mit!

**Das Los für nur
2 DM**

**Für einen guten
Zweck!**

**Weltmeisterschaft 2000 im Internet:
www.karate-online.de**

**Karate im Netz:
www.karate-dkv.de**

Daily News

**Die Ergebnisse vom
Freitag, 13. Oktober**

Kata Damen Einzel

1. Atsuko Wakai (JPN)
2. Miriam Szkuclarek (FRA)
3. Roberta Soderò (ITA)

Kata Herren Einzel

1. Michael Milon (FRA)
2. Ryoki Abe (JPN)
3. Luca Valdesi (ITA)

Kumite Team Herren

1. Frankreich
2. Deutschland
3. England, Spanien

**Heute in der
Olympiahalle:**

Kumite Herren - 60 kg
Kumite Herren - 65 kg
Kumite Herren - 70 kg

Kumite Damen - 53 kg
Kumite Damen - 60 kg

Kumite Herren Open
Kumite Damen Open

und:

Karate-Demonstration
mit

Indoor-Feuerwerk

Infos: Programmheft



Geht vor dem Gegner nicht freiwillig in die Knie: Samad Azadi (links). Foto: Gerstmann

Die Deutschen schlagen zu

Zum ersten Mal seit 23 Jahren wieder Vizeweltmeister

Von Patrick Ries

München. „1977 lebt wieder auf“, hört man die deutschen Fans: Unser Kumite-Team ist Vize-Weltmeister. Klatsch, klatsch, trampel, trampel – rund 6.000 deutsche Fans und noch mal so viele Füße ließen die Halle erzittern. Von einem unglaublichen Jubel begleitet. Die Halle bebte. Wände wackelten. Das Dach schien sich zu heben und zu senken. Rund 9 000 Zuschauer schrien sich die Lunge aus dem Leib – eine fast ausverkaufte Olympiahalle. Nicht nur den Stars lief's dabei kalt den Rücken runter. Drei mögliche Titel am Freitag, drei Mal Gold, zwei Mal Frankreich und ein

Mal Japan, zwei mal die „Marseillaise“ und ein Mal die japanische Nationalhymne. Die Franzosen scheinen die Überflieger dieser Weltmeisterschaft zu sein. Im Kata-Shiai der Damen siegte die Japanerin Wakai, bei den Herren zum zweiten Mal der Franzose Michael Milon und die Kumitemannschaft Frankreich gegen Deutschland.

Das gab's seit 1977 nicht mehr: ein deutsches Kumite-Team im Finale. Damals wurde das Team mit Bundestrainer Günter Mohr Vize-Weltmeister. Mohr nun total glücklich und optimistisch vor dem Finalkampf gegen Titelverteidiger Frankreich: „Es ist super! Aber meine Jungs müssen jetzt mehr

erreichen!“ Doch nach den ersten drei Kämpfen von Samad Azadi, Thomas Nitschmann und Andreas Horn war klar: Frankreich ist Weltmeister. Deutschland feiert den Vizetitel. Für Günter Mohr ist dies ein grandioser Abschluss seiner Karriere als Nationaltrainer. Ab dem nächsten Jahr wird Toni Dietl, der Damen-Bundestrainer aus Friedrichshafen, die Nachfolge antreten.

Bereits in den Vorrunden trugen rund 5 000 deutschen Fans mit rhythmischem Klatschen „ihr“ Kumite-Team von Wazaari zu Wazaari, von Ippon zu Ippon. Sie schrien die Namen „Horn,

Fortsetzung auf Seite 2

Haubold, Nitschmann, Azadi, Chaabo, Senol* in Sprechchören und klatschten im Takt. Von Stand-ing-Ovations und Laola-Wellen begleitet. Nach einem 3:2-Sieg über Griechenland putzten sie im wahrsten Sinne des Wortes den Vizeweltmeister England mit 3:0 Siegen von der Platte. Jetzt war alles möglich. Nach dem 3:1-Kampf gegen Bosnien sollte es gegen Senegal nochmal eng werden. Die Zuschauer piffen die Kampfrichter im Chor aus. Die einzigen, denen dies nichts auszumachen schien, waren die Gäste, die sich teilweise nach Körpertreffer den Kopf fest hielten. Aber es half nichts: super-schnelle Techniken der vom Publikum getragenen Matadoren. Dann 2:0 für Deutschland. Brasilien bekämpften sie im Poolfinale mit 4:1 auf fast weltmeisterliche Art. Der heraus ragendste Matchwinner des Tages aus deutscher Sicht: Thomas Nitschmann. Der Gold-Träger der Paris-Open 2000 holte einen Ippon nach dem anderen. Seine Fäuste waren scheinbar unaufhaltsam. „Im Finale ist nun sogar der Sieg für Deutschland möglich“, waren sich die Insider einig. Diese WM schien für Deutschland alle Möglichkeiten zu beinhalten. Im Finale dann aber die Ernüchte-



Sie zeigten gute Leistungen bei der Münchener Meisterschaft - leider ohne Titel. Links der Kata-Experte Sigg Hartl (Frankfurt) und unten das Hamburger As Samad Azadi. (alle zwei Fotos: Gerstmann)

rung: Nach drei Kämpfen reservierten sich die Franzosen bereits den WM-Sieg. „Die Unterstützung unserer Zuschauer war den ganzen Tag bombastisch. IHR WART SUPER“, bedankt sich Günther Mohr überglücklich. Dritte wurden die Equipes aus Spanien und England.

Im Kata-Wettstreit sicherten sich ebenfalls beide deutschen Starter einen Platz im Finale: Schahrzad Mansouri und Sigg Hartl. Beide kommen aus dem „Judokan Frankfurt“, dem Dojo des Kata-Bundestrainers Efthimios

Karamitsos. Beide zeigten im Finale die schwierigste Shotokan-Kata „Unsu“. Die Ränge erzitterten jedes Mal unter dem Trampeln der circa 12.000 deutschen Füße – der Sprung ... und ... Pfiße des Publikums. Die Wertung zu schwach? Die Kampfrichterwertungen sind nicht zu verstehen. Sigg Hartl wurde auf den 7. Platz geschoben. Mansouri katapultierten die Referees auf Platz Fünf.

Noch vor einigen Wochen erzählte der französische Kata-Weltmeister von 1996: „Ich starte nicht in München. Meine aktive Karriere ist zu Ende.“

Von sofort an sei er Nationalcoach, hieß es. Übrigens: Spitzenkämpfer Wayne Otto (England, mehrfacher Weltmeister) ä-

bertete sich ebenso. Beide bereicherten durch vorbildliche Karate-Präsentationen diese Weltmeisterschaft. Mit seiner Kürkata Unsu und einer besseren Unterbewertung holte Milon Gold vor dem Japaner Abe und dem Italiener Valdesi. Bei den Frauen feiert die Japanerin Atsuko Wakai das Weltmeister-Gold, vor der Französin Miriam Szkudlarek und der Italienerin Roberta Sodero.

Fan-Shop

T-Shirts
Buttons
Mauspads
Tassen
Taschen
Pullover

und viele
Andenken an die
Karate-WM 2000

Hier!
in der in der
Olympiahalle
München

Alle Infos zum deutschen Team als
Souvenir:

**Programmheft
für nur 5 DM.**

Überall in der Halle zu kaufen!



Tröten, Pfeifen und Fahnen Die Olympiahalle tobt bei der WM

Von Sandra Aichner

München. Tobende Halle, Applaus ohne Ende und La-Ola-Wellen, all das gab es in größerem Ausmaß noch nie beim Karate. Doch seit Donnerstag ist das anders.

Begeisterte Karatefans machen die Weltmeisterschaft zu

einem absoluten Erlebnis. Die Zuschauer sind fair und auch andere Länder werden kräftig unterstützt, vor allem aber beim Finale. Doch so richtig gebrodelt hat es erst am Freitag, als das Deutsche Herrenteam kämpfte. Am Anfang noch leicht verhalten, wurden das Publikum und das Team immer stärker. Mit Ap-



plaus, Sprechrufen, Tröten, Pfeifen, Fahnen, Transparenten wurde das Team unterstützt. Die Kampfrichterscheide werden von den Fans kritisch bewertet. Ein Hexenkessel, man spürt die Spannung, die Nervosität. Das Kribbeln im Bauch geht auf alle Zuschauer über und still auf den Plätzen sitzen ist schier unmöglich. Man muss einfach aufspringen, klatschen und mitfiebern. La-Ola-Wellen ge-

hen durch die Blöcke und die Sportler sind von ihrem Publikum begeistert. Sie verbeugen sich vor dem Publikum, ohne das sie den Einzug ins Finale nicht geschafft hätten. Wer da nicht mitfiebert und die Freude der Sportler teilt, ist selber schuld.

Beim bloßen Gedanken kribbelt es im Bauch, einfach unbeschreiblich: das Team, die Fans – Sportler.

(Fotos: Sandra Aichner)

Die Helden von München

Im deutschen Karate-Männer-Team sind die erfahrensten Athleten am Start

Von Frank Miener

Bereits 1998 waren die deutschen Kämpfer bei der WM erfolgreich. Mit dem Erfolg in München haben sie sich in die Herzen der Karateka gefügt. Aber: Wer sind sie eigentlich?

München. 20 Jahre hat es gedauert, bis der DKV mit einer Kumite-Mannschaft wieder im Finale einer Weltmeisterschaft stand. Nach dem Traumjahr 1977, in dem die noch getrennten Karateka sowohl in der damaligen IAKF als auch in der WUKO (damaliger Name der World Karate Federation) Vizeweltmeister der gleichen Disziplin wurden, schafften die Deutschen diesen Erfolg nach Bremen 1980 nicht mehr. Das gelang erst in München, unter der Leitung von Günther Mohr – der 1977 in der WUKO-Mannschaft in Tokio kämpfte.

Seine Schützlinge sind schon seit mehreren Jahren zusammen. Den größten Erfolg hat dabei der Northeimer Mark Haubold. Der Sportstudent schaffte 1998 den Sprung ganz oben aufs Treppchen. In der Schwergewichtsklasse besiegte er seine Gegner souverän und holte sich verdient den Titel. Inzwischen hat er sich einen Traum erfüllt, bei dem sein Erfolg geholfen hat: das eigene Dojo in seiner niedersächsischen Heimatstadt Northeim wurde vor kurzem eröffnet.

Das gelang Samad Azadi allerdings nicht, er musste sich in seiner Klasse mit dem zweiten Platz begnügen. Dennoch ist er einer der erfolgreichsten Kämpfer des DKV. Der Hamburger war schon mehrfacher Deutscher Meister und auch auf internationalen Turnieren sehr erfolgreich. In seinem Elbedojo trainiert er gelegentlich auch mit Andreas Horn.

Horn ist voll auf Sport abon-

niert. So hat er neben seiner Wettkampfkariere die komplette Trainerausbildung des DKV absolviert und ist seit einigen Jahren auch Diplom-Trainer. Der Verband setzt ihn seither in Lehrgängen ein, damit er seine große Kampferfahrung an den Nachwuchs weiter gibt. Die Spezialität des langen Norddeutschen ist der Uramawashi-Geri.

Dennoch: auch Horn beherrscht mehr als die eine Technik und setzt sie ein. Ganz genauso wie der Duisburger Thomas Nitschmann. Er überzeugt durch klare, schnelle und saubere Techniken. Seine zahlreichen Fans trauen ihm oft und in jeder Situation zu, einen Ippon zu holen. Vor der WM in München demonstrierte er diese Fähigkeit auf der Europameisterschaft in Istanbul, wo er mehrere Kämpfe mit je drei Ippon vorzeitig beendete.

Die Mannschaft wird durch Fadi Chaabo komplettiert. Der angehende Mediziner ist Autodidakt und trainiert sich selbst. Der gebürtige Libanese ist dafür schnell und präsentiert saubere und technisch einwandfreie Techniken. Seit einigen Jahren kämpft er im Team des Bundestrainers sehr erfolgreich.

Mohr hat lange an der Zusammenstellung, die noch von Senol Yildirim, Reinhard Schmidt, Rayk Freitag und Emanuel Racanel vervollständigt wird, gefeilt. Die Kämpfer sind inzwischen ein eingespieltes Team, sie könnten ihre Aufstellung selbst bestimmen. Mohr jedenfalls kann sich blind auf „seine Jungs“ verlassen. Zum Abschluss seiner 20-jährigen Karriere als Bundestrainer machten sie ihm ein Geschenk, indem sie seinen eigenen persönlichen Erfolg wiederholten.